

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Blatt der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Wunder: Erscheint am jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich
bei anderen Ausdruckern monatlich 60 Pf., vierjährlich durch
die Post ohne Bestellgeld M. 1.95.

Verantwortlicher Schriftsteller: J. F. Albert Weißer, Weilburg.
Druck und Verlag: H. Kipper, G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Harmoniezeile 15 Pf. haben bei der großen
Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-
Annahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagtochter.

Nr. 145.

Montag, den 25. Juni 1917.

56. Jahrgang.

Un unsere Bezieher!

Die steigende Verteuerung der Herstellungskosten unserer Blätter infolge Lohn erhöhung und Steigens der für Papier, Farbe, Öl, sowie alle anderen Materialien macht leider einen erneuten Preisaufschlag von 5 Pf. monatlich auf das Bezugs geld uns zur unvermeidbaren Pflicht der Selbstverhaltung.

Am 1. Juli d. J. an beträgt demnach der Bezugs-

blätter monatlich abgeholt 60 Pf.,

Boten gebracht 70 Pf., durch die Post

im Vierteljahr ohne Bestellgeld.

Wir bitten unsere Bezieher hieron Kenntnis zu

setzen und auch künftig uns treu zu bleiben.

Verlag des Weilburger Tageblatt.
Verlag des Weilburger Anzeiger.

(Nachdruck verboten.)

Bor einem Jahr.

15. Juni 1916. Im Westen scheiterten nähliche Vorstöße am "Toten Mann", rechts der Maas ein Angriff sehr starker Kräfte gegen die deutschen Linien auf dem Rücken "Kalte Erde" mit einem Überschlag der Franzosen. — Im Osten dauerten die Kämpfe zwischen den Russen und den Österreicher weiter fort. Die Österreicher waren die Russen von Rupn, während in Wolhynien meist nur Kämpfe stattfanden. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz verkürzten die Österreicher zur Wahrung ihrer Freiheit ihres Handelns ihre Front im Brenta und Esch, was vom Feinde unbemerkt

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 23. Juni. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der flandrischen Front und im Artois beeinträchtigte bis in die Nachmittagsstunden Regen die Kampftätigkeit der Artillerie. Sie war dann lebhaft nahe der Küste, von Bischote bis Armentieres und zwischen Doos und Bucourt.

Wie in der Nacht zu gestern wurden auch heute vor Hellwerden an mehreren Stellen englische Erkundungsabteilungen zurückgeworfen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Gestern früh nahmen nach kurzem, kräftigen Feuer von Artillerie und Minenwerfer Abteilungen niedersächsische Regimenter am Chemin-des-Dames einen Teil der französischen Stellung südlich von Vilain im Sturm und hielten die in etwa eineinhalb Kilometer Breite und 500 Meter Tiefe gewonnenen Gräben gegen drei heftige Gegenstöße. Der Feind erlitt schwere Verluste, da auch die flüchtenden Grabenbesatzungen von unserm Artilleriefeuer gefasst wurden. 300 Gefangene konnten zurückgeführt werden.

Die Franzosen griffen morgens westlich des Corneille und abends bei Bourgillon an, ohne einen Vorteil zu ergieben. Östlich von Craonne und auf beiden Maasfern brachten uns Erkundungsstöße Gefangene ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Längs der Front nur die übliche Gefechtsfähigkeit. Französische Ausklärungstruppen sind nördlich von St. Mihiel und östlich der Mosel abgewiesen worden.

Seit dem 15. 6. sind in Buskämpfen 23, durch Abwehrfeuer fünf feindliche Flugzeuge, außerdem vier Ballons der Gegner abgeschossen worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Erhöhte Feuerfähigkeit herrschte gestern besonders zwischen der Bahn Lemberg-Tarnopol und dem Donestr.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Obersleutnants" zu bezeichnen pflegte. Sie fand sich Tag für Tag in demselben behaglichen Winkel des Rauchzimmers zusammen, und bestand außer dem Klubpräsidenten selbst in der Hauptsache aus dem neuerdings in der Offizierslichkeit vielfach mit Auszeichnung genannten Schriftsteller Heinz Hollfelden, aus dem talentvollen, vielversprechenden Bildhauer Kurt Hainau und dem Dr. Gregor Dombrowski, der sich bei seinem Eintritt in den Club als Privatgelehrter bezeichnet hatte.

Auch heute waren es diese vier, die in ihrer gewohnten traulichen Ecke Platz genommen hatten, um bei Kaffee, Zigaretten und Zigarren ein Stündchen des späten Nachmittags zu verplaudern.

Auf den ersten Blick konnte die kleine Gesellschaft freilich als bunt genug zusammengesetzt erscheinen, denn es war schwer, sich größere Verschiedenheiten vorzustellen, als sie in dem Kreis dieser vier Herren zutage traten.

Der Obersleutnant Arnstorf verleugnete in Haltung und Gebaren keinen Augenblick den ehemaligen Militär. Von hoher, aber beinahe hagerer Gestalt, zeigte er trotz seiner weißen Haare und seines grauen Schnurrbarts in jeder Bewegung die ungebrochene Elastizität eines an förmliche Strapazen jeder Art mehr denn ein Menschenalter hindurch gewohnten Mannes. Aber er offenbarte zugleich auch die elegante Sicherheit, die sich nur im Verkehr mit der besten Gesellschaft erwirkt, und die namentlich Jüngeren gegenüber stets den Eindruck einer Ehrfurcht gebietenden Überlegenheit hervorbringt. Sicherlich würde sich niemand unterstanden haben, im Verkehr mit diesem bei aller Zwangslösigkeit immer aristokratischen Kavalier über eine gewisse, von ihm selbst gezogene Grenze der Vertraulichkeit hinauszugehen oder jenen freien, ungenierten Ton anzuschlagen, der so leicht zur Rücksichtlosigkeit ausartet. Aber es waren doch nicht diese Respekt einflößenden Eigenschaften gewesen, die dem Obersleutnant ohne alles eigene Gutun zu seiner dominierenden Stellung im Club der Dreifig verholfen hatten. Solcher alten Militärs laufen in den Straßen Berlins ja hunderte umher, ohne daß man sich bei aller schuldigen Hochachtung sonderlich zu ihnen hingezogen fühlt. Was Harro Arnstorf von der großen Mehrzahl seiner Kameraden unterschied, war der geradezu bezwingende Aus-

Berlin, 23. Juni. abends. (W. B. Amtlich.) Keine besonderen Ereignisse.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 24. Juni. (W. B.) Amtlich wird verlautbart vom 23. Juni:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Gebirgsfront und in Wolhynien lebte das feindliche Artilleriefeuer vorübergehend auf. Die anhaltende Beschleierung im Roume südlich von Brzezany wurde von unseren Batterien kräftig erwidert.

Italienischer und Südostlicher Kriegsschauplatz.

Geringe Gefechtsfähigkeit.

Der Chef des Generalstabes.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 22. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) An der flandrischen und an der Artoisfront hielt sich die Artillerie- und Infanterietätigkeit am 21. Juni in den gewohnten Bahnen. Dagegen nahm die englische Fliegertätigkeit besonders in der Gegend von Ypres, Wytschaete, Lens und südlich der Scarpe zu. Die Engländer versuchten mehrere Patrouillenvorstöße, die sämtlich abgewiesen wurden, so nördlich der Lys, östlich Armentieres, nordwestlich Neuve Chapelle und im Lensbogen. Eigene Patrouillen holten Gefangene aus den englischen Gräben. In der Gegend von St. Quentin herrschte rege Patrouillentätigkeit. Östlich Lempire, sowie südlich St. Quentin machten deutsche Patrouillen erfolgreiche Vorstöße und brachten Gefangene und Maschinengewehre ein. An der Aisne und in der westlichen Champagne hat sich die beiderseitige Kampftätigkeit bemerkenswert gesteigert. Bei dem im Heeresbericht genannten deutschen Vorstoß auf den Poehberg zeichneten sich thüringische und sachsen-altenburgische Stoßtrupps besonders aus. Dem Angriff ging kein Trommelfeuer voraus, sondern lediglich kurze Feuerüberfälle durch Minenwerfer. Die überraschend vorbrechenden Stoßtrupps überwältigten in kurzer Zeit die französische Besatzung. Unter den hundert Gefangenen befanden sich zwei Offiziere. Die Franzosen griffen die ganze Nacht hindurch die verlorenen Stellungen an. Alle Angriffe wurden in der eroberten Stellung abgewiesen. Erst beim siebten Angriff gelang es ihnen, den äußersten linken Flügel der eroberten neuen Stellung etwas zurückzudrücken.

Der Kampf zur See.

Berlin, 23. Juni. (W. B. Amtlich.) Neue U-Bootserfolge im Atlantischen Ozean: 28 000 Bruttotonnen. Unter den versunkenen Schiffen befanden

druck lautesther Herzengüte und innerlicher Bescheidenheit auf seinem in den äußeren Formen so tühne und energischen Gesicht, war die wohlwende Ruhe und Milde im Klang seiner Stimme, war vor allem der töstliche, scharfsinnige Humor, über den er in jeder Lebenslage zu verfügen schien, mit dem er alle Gelegenheiten in seiner Umgebung zu verschönern und selbst dem hier und da unvermeidlichen Lädel jede verlegende Schärfe zu nehmen wußte.

Es war innerhalb des Klubs kein Geheimnis, daß der Obersleutnant, wenn er auch nicht geradezu in ärmlichen Verhältnissen lebte, doch außer seiner Pension nur über ein beschledenes Vermögen verfügt, und er selber pflegte oft genug über seine Bedürftigkeit zu scherzen oder aber in den drolligsten Übertriebungen von seinenfürstlichen Reichtümern zu reden. Aber es war auch kein Geheimnis, daß es unter den Dreifig keinen freigebigeren Menschen, keinen hochherzigeren Macen gab als diesen weitschöpfigen Jüngling, dessen Seele sich auch in dem alternden Körper seine volle Empfänglichkeit bewahrt hatte für die Regungen innigen Mitleids mit dem Unglück und heiliger Begeisterung für alles Schöne und Große.

Doch ein Mann dieses Schlages junge Leute wie den Schriftsteller Hollfelden und den Bildhauer Hainau mit seiner besonderen Freundschaft ehrt, ließ sich ja am Ende noch verstehen, wie zahlreich und wie ausgeprägt auch die äußerlichen Verschiedenheiten sein mochten. Während Hainau gefunde, manchmal etwas formlose Naturlieke unschwer die Herkunft des jungen Künstlers aus einem sehr beschleideten Milieu und seine Abstammung von bäuerlichen Vorfahren erraten ließ, war Heinz Hollfelden ganz der Typus des zartnervigen, in der zugleich beschränkten und zehrenden Großstadtklasse aufgewachsenen Menschen, dessen durstige Seele frühzeitig alles in sich aufgenommen, was ihr groß und bedeutsam erschien, und bei dem sich infolgedessen die Phantasie ein wenig auf Kosten des scharf und logisch denkenden, nüchtern prüfenden Verstandes entwickelt hat. Seine näheren Bekannten wußten, daß er der zuverlässigste und aufopferndste Freund, der selbstsacrifice Verteidiger der Armen und Bedrückten war, aber sie kannten auch seine nervöse Neizbarkeit, seine Neigung, Dinge, die anderen kaum der Beachtung wert erschienen wären, sehr

Die Briefe der Prinzessin.

Von E. Ph. Oppenheim.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Im Verlauf bei der Aufnahme überaus rigoros, und meine schwarze Kugel, die sich bei der Abstimmung in der Wahlurne befand, verschloß dem Bewerber für den Eintritt in die Klubräume. Aber man ließ sich die Beurteilung eines neuen Klubkandidaten einzig von mir oder Unwert seiner persönlichen Eigenschaften, aber von dem höheren oder geringeren Ansehen, das man in der Welt genoss, oder gar von einer Rücksicht auf seine Vermögensverhältnisse leiten. Willkommen waren junge, aufstrebende Künstler, Talente von tüchtigem Charakter und ernstem Willen. Aufnahme namentlich der Obersleutnant immer größter Eifer bemüht war, und die alsdann sicher von Seiten des Klubs jede nur mögliche Unterstützung zu erfahren.

Der äußere Form wurde es nicht allzu streng gegeben, und wenn es auch von vornherein als ganz selbstverständlich angesehen worden war, daß die Leitung des Klubs anderen Händen als in denen des Obersleutnants liegen dürfe, so war von seinem Regiment doch etwas anderes zu spüren, als daß jedermann alles wie dazwischen ging, daß es um Bedienung und Verpflegung bestellt war, und daß jede, auch die Störung der allgemeinen Harmonie durch seine nie liebenswürdigkeit und Herzengüte in den allerhöchsten Sälen wieder beseitigt war, ehe andere als Beteiligten davon Kenntnis erhalten hatten. Natürlich hatte es nicht ausbleiben können, daß sich der Dreifig mit der Zeit kleinere Gruppen bildeten, die man im Klub kurzweg als den "Tisch des

sich ein englischer Hilfskreuzer, der am 14. Juni früh morgens vernichtet wurde, ein großer englischer bewaffneter Dampfer und ein unbekannter englischer Frachtdampfer von etwa 4500 Brutto-Register-Tonnen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Die Maibedeute der Tauchboote.

Berlin, 24. Juni. Die Maibedeute unserer Unterseeboote betrug 869000 B.R.T. Schiffsräum. Da fast ausschließlich gewöhnliche Frachtdampfer versenkt wurden, deren für Ladung nutzbarer Raum besonders groß ist, da für Unterbringung von Kesseln, Maschinen, Kohlen, Ausrüstung usw. wenig Platz verbraucht wird, so darf man rechnen, daß 869000 B.R.T. ungefähr 550000 Netto-registertonnen entsprechen. Etwa durch Verdopplung dieses Raummahes ergibt sich, soweit nicht Sperrgut, sondern Frachtgüter mittleren spezifischen Gewichtes wie beispielsweise Getreide, Futtermittel, Kohlen, Wolle in Frage kommen, die zugehörige Tragfähigkeit in metrischen Gewichtstonnen zu je 1000 kg. 55000 Netto-registertonnen besitzen also ein Ladegewicht von rund 1.1 Millionen metrischen Tonnen. — Die Betriebsmittel der vollspurigen Eisenbahnen in Deutschland umfaßten im Jahre 1914 nach der Reichsstatistik rund 700000 Güterwagen mit einem nutzbaren Ladegewicht von 10.2 Millionen Tonnen. Ein Zehntel dieses Betrages hätten die im Mai versenkten Handelsschiffe also laden können. Gemessen an Eisenbahnwagen, die dem Binnenländer als Maßstab für Gewichtsmengen vertrauter sind als Registertonnen, hat die Entente im Mai etwa 70000 Güterwagen zu durchschnittlich je 15 Tonnen Tragfähigkeit verloren, aber noch anschaulicher ausgedrückt, 2000 Güterzüge zu je 70 Wagen. Das ist ein täglicher Schiff-verlust ausgedrückt in Eisenbahnwagen von nicht weniger als 88 Güterzügen.

Wieder ein neuer „Baralong“-Fall.

Berlin, 28. Juni. (W. B. Amtlich.) Die schon vor einiger Zeit nach Deutschland gelangten Berichte über die Behandlung überlebender unsers im Mai in Verlust geratenen U-Bootes „G. 26“ haben jetzt auf dem Wege über das neutrale Ausland eine vollständige Bestätigung erfahren. Danach wurde das U-Boot während des Tauchens von einem englischen Zerstörer gerammt und zum Sinken gebracht. Von der Besatzung gelang es acht Mann, sich an die Oberfläche emporzuwerken, von denen sie offiziell nur zwei erretteten; die übrigen überließen sie, wie im Falle des Torpedobootes „S. 20“ ihrem Schicksal.

Der Türken-Krieg.

Konstantinopol, 22. Juni. (W. B.) Amtlicher Heeresbericht vom 21. Juni. Kaukasus-Front: Am rechten Flügel überfiel eine Aufklärungspatrouille eine feindliche Aufklärungspatrouille. Einige Soldaten wurden getötet und ein Gefreiter gefangen. Im Süden von Erzindjan versuchte ein Bataillon mit zwei Geschützen, unsere Vorstellung anzugreifen. Das Gefecht dauerte sechs Stunden. Unsere Truppen machten einen Gegenangriff auf den verfolgten Feind. Der Feind mußte sich zurückziehen unter einem Verlust von 200 Toten und einigen Verwundeten, zwei Maschinengewehren, einer Menge Pioniermaterial, Zelten usw. Am linken Flügel westlich Kalkit machte der Feind in Stärke von etwa einem Bataillon nachts einen Überfall auf einen Teil unserer Vorstellung. Durch Gegenangriff wurde der Feind in seine eigenen Schlüchtrögen zurückgetrieben. An den übrigen Fronten keine Änderung.

Die Vorgänge in Rußland.

Die neue russische Offensive.

Umsiedl am, 23. Juni. Der Stockholmer Korrespondent des „Handelsblad“ hört aus gut unterrichteter russischer Quelle, daß der Arbeiter- und Soldatenrat und die vorläufige Regierung in einer Zusammenkunft am 21. Juni beschlossen haben, die Offensive wieder aufzunehmen. (Morgenpost.) — „Daily Mail“ meldet dagegen aus Petersburg: Die große Mehrheit der

Redner im Kongreß der russischen Soldaten- und Arbeitervereine sprach sich gegen eine Angriffs offensive aus.

Der Zar vor Gericht.

Köln, 22. Juni. Die „Köln. B.Z.“ meldet aus Amsterdam: Der englische Abgeordnete O’Grady, der zu der jetzt aus Russland zurückgekehrten Arbeiterabordnung gehörte, teilte mit, daß gegen den früheren Zaren und mehrere Großwürdenträger eine öffentliche Gerichtsverhandlung stattfinden würde. Von Kerenski erfuhr O’Grady, daß dabei ein Schriftstück beigebracht würde, aus dem sich ergäbe, daß zum 15. März ein Sonderfriede beschlossen werden sollte, von dem nach Kerenski jetzt keine Rede mehr sei.

Russischer Einspruch gegen die Vergewaltigung Griechenlands.

Stockholm, 23. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) „Stockholms Tidningar“ erfährt über Hoparanda, die allgemeine Soldaten- und Arbeiterkonferenz in Petersburg habe die Meinung ausgesprochen, es sei ihr unbegreiflich, wie die vorläufige Regierung an der Gewalttat gegen Griechenland habe teilnehmen können. Hierauf habe Tseretelli erklärt, Russland habe durch seinen Minister des Außen gegen diese Gewalttat Einspruch erhoben, durch die Griechenlands Verfassung und sein Recht, über sich selbst zu bestimmen, verletzt worden sei. Der Einspruch sollte demnächst veröffentlicht werden.

Gegen das italienische Protektorat über Albanien.

Stockholm, 22. Juni. (ib.) Unabhängig der Errichtung des italienischen Protektorats über Albanien sandte der Zentralrat der russischen Muselmänner an Tseretelli ein Schreiben, worin er seine Verwunderung ausdrückt, daß der russische Minister des Außen es unterließ, einen energischen Protest einzulegen. Das Schicksal Albaniens erinnere an das tragische Los von Algier, Tunis, Ägypten, Marokko und Afghanistan. Auch in der albanischen Frage dürfe gegen den allein richtigen Grundsatz nicht verstochen werden, daß jedes Volk das Recht haben müsse, über sein Schicksal selbst zu bestimmen.

Unruhen in der Schweiz.

Karlsruhe, 23. Juni. (T. U.) Wie Schweizer Blätter berichten, kam es in der chemischen Fabrik zu Chippis in der Schweiz zu großen Streitigkeiten. Die Fabrik arbeitet für staatliche Zwecke und Salpeterherstellung. Streikende Arbeiter versuchten, die Arbeitswilligen an ihrer Beschäftigung zu hindern. Es kam dabei zu Zusammenstößen mit den Truppen, die die Fabrik bewachten. Einige Arbeiter wurden dabei mit Bajonettschlägen verletzt und es wurden Verstärkungen verlangt, worauf eine Kompanie Infanterie eintraf. Die Streikenden griffen dann die Eisenbahnwagen an, in denen die Soldaten eintrafen. In der Folge fanden noch weitere Zusammenstöße statt.

Die deutschfeindlichen Kundgebungen in Genf.

Karlsruhe, 22. Juni. (ib.) Wie verlautet, verurteilt der schweizerische Bundesrat das Verhalten der Behörden in Genf mit einem scharfen Verweis wegen ihres langsamem Vorgehens bezüglich der Demonstrationen am Dienstag. Die Behörden von Genf und Tessin erließen Aufrufe an die Bevölkerung, in denen sie die Vorkommnisse verurteilten und zur Ruhe und Besonnenheit mahnten. Einzelne Versuche in verschiedenen Orten der Kantone Tessin und Genf zu Demonstrationen wurden rasch unterdrückt. Die Konsulate der Mittelmächte werden noch immer von starken Polizeimannschaften bewacht. Ansammlungen in der Nähe der Konsulate wurden rasch zerstreut.

Ein Entente-Spionagennest in der Schweiz.

Vaesi, 24. Juni. (ib.) Unter dem Titel „Eine sensationelle Meldung, die wir unter allem Vorbehalt wiedergeben“ veröffentlichten die „Basler Nachrichten“ eine Meldung der „Neuen Argauer Zeitung“, die wie folgt lautet: „In Bern ist endlich ein schweres Spionagennest ausgehoben und eine in der ganzen Schweiz raffiniert

verzweigte Organisation von Spionen und Sabotage festgestellt worden. Die Urheber der Bombenanschläge auf die Kraftwerke Rheinfelden und die Konzernzentrale Waldbshut sowie auf die für die Eidgenossenschaft wichtigen Alpiner Uraniumwerke wurden dabei festgestellt und aufgehoben. Bei der Verhaftung, die unter sehr dramatischen Umständen vor sich ging, gelang den Verfolgern zu entweichen, nach seiner Wohnung in Bern zu gelangen und dort seine sämtlichen kostspieligeren Dokumente vollständig zu verbrennen. Hauptchuldige und Chef dieses ganzen Dienstes war ein hervorragender Franzose und mehrfacher Millionär, gegenwärtig gegen eine Ration von 100000 Franken Inselpital in Bern als angeblich steriler Patient interniert. Das ist eine Leichtsinnigkeit ohnegleichen. Wie kann das, daß er bald entweichen wird wie viele andere. Wie kann die Pflicht der Bundesbehörde?“

Nervöse Worte und Briefe!

Hindenburgs Wort von den besseren Nerven, den Krieg entscheiden, ist nie so war und beispielhaft gewesen wie in der Zeit der größten Gnade, die wir jetzt erleben. Wer Sieger in diesem Krieg leben will, muß ruhigen Stolz bewahren, politischen Wünsche und die Kritik mag er an der eigneten Stelle zur Geltung bringen, aber die Worte des Tages darf er nicht über Gebühr nehmen und die allgemeine Lage muß er mit dem Urteil ansehen. Dann wird er seit sein ganz Fehler, in den jetzt so viele verfallen. In unzähligen Worten oder in klgenden Briefen eine Stimme erzeugen, die im Winde niedergedrückt und die Freude davon Kenntnis erhalten, trotz ihrer Not ermutigt darf aber nicht sein.

Überall sind Spione: die Gefangenen, die verschwunden, den mitteilsamen Fremden oder den unverschämten Händler müssen wir mit Misstrauen und jedes Wort, das wir ihnen sagen, muß auf Goldwage gelegt werden. Die Feinde warten noch auf den Ausbruch unseres Ungebild und nichts so sehr wie den deutschen Stolz, den sie verschwiegen haben. Und wenn wir Freunden und Freunden könnten Briefe schreiben, ins Feld oder in die Heimat, wenn wir doch stolz Seien wir zu Stolz dazu, über unsere Nöte klagen zu führen, das, was nicht so ist, Frieden, aufzubauen oder Zweifel zu setzen in der Freiheit, die wir in den Zeitungen lesen. Wir wissen, daß nirgends in der Welt die wahre Wahrheit so offen dargelegt, nirgends die Wahrheit so klar und eindeutig wie in Deutschland. Wahrheit ist, daß, nicht bloß, weil der Deutsche eine wahre Freiheit ist, sondern auch deshalb, weil wir es tun können, weil unser Volk die Wahrheit gesucht werden kann, die eben ermutigen ist als auf der Seite des Feinde. Gewiß ist es nicht zu verwundern, daß die Freiheit und dahinter der Friede erachtet wird und der Sieger, der eben keine Niederlage gut zu machen, jeden weiteren Kampf für nutzlos hält — er ist ja gleichzeitig glauben.

Unser Stolz wird ihnen diesen Glauben nicht verschaffen, wenn wir mit den Worten des Möglichen in der Unzufriedenheit und mit den trübslichen Wörtern über unsere kleinen Nöte aufhören.

Deutschland.

Berlin, 23. Jun.

— In einer Dankantwort Hindenburgs wirtschaftsfriedliche nationale Arbeiterbewegung, der anlässlich des fünfzigjährigen Bestehens des Verbandes der Werkvereine von Hannover gegend das Gelöbnis der Treue zu Kaiser und Land dem Generalfeldmarschall übermittelt wurde, heißt es: „Besten Dank allen Mitgliedern der

nicht mit seiner Meinung zurück, wo es ihm angeschien, einen schädlichen Irrtum zu berichtigten oder törichten Vorurteil energisch entgegenzutreten, und seine Aeußerungen bei solcher Gelegenheit auch nicht etwas Blendendes oder Geisselndes hatten, so sie doch stets von unerbittlicher Logik, und niemand der Dreißig konnte sich rühmen, aus Gregor Dombrowski Munde jemals eine Dummkheit oder eine Unwahrheit zu haben.“

Er hatte hier keinen Freund im eigentlichen Sinn, aber auch sicherlich keinen Feind. Sein Bekannter war gegen jedermann das eines höflichen und zuverlässigen, wenn auch etwas reservierten Mannes. Und den allerjüngsten Tagen, in den Tagen, die seit dem Kapp-Putschwerden der Mordtat in der Manestraße bekannt waren, glaubten einige besonders aufmerksame Zeitungen zu haben, daß er in seinem Berliner Heim Hollfelden eine Verschlossenheit und abweilende Angewohnheit, die erheblich über das Mahl hinausging.

Auch an diesem Nachmittag hatte er sich beim Bildhauer Hainau war es gewesen, der das zuerst auf den geheimnisvollen Mord gebracht hatte, nach einigen allgemeinen Betrachtungen über die gefährdeten Kapitalverbrechen der letzten Zeit, die er über Astor gefragt:

„Ich bin ja kein Kriminalist und mache mir nichts daran, schärfmässiger zu sein als die durch Erfahrung gewordene Herren am Alexanderplatz: aber es will mich doch bedenken, ob es man etwas zu einseitig vorgeht, man immer nur nach einem Mörder sucht und sein merk lediglich auf Personen männlichen Geschlechts, die etwas für die Tat in Betracht kommen könnten.“ In diesem Moment erhob Dombrowski zum erstenmal seine Eider, und seine münden, verschleierten Augen sahen sich voll auf das Gesicht des ihm gegenüber sitzenden Hollfelden. Es konnte ihm kaum entgehen, daß die Wangen des jungen Schriftstellers läb mit einer wieder verschwindenden, heißen Rot überzogen

erschien des ungefähr dreihundertjährigen Mannes war gewiß sehr wenig Bedeutendes oder auch nur Sympathisches. Von jarem, fast schwäbischen Körperbau und blässer, gelblicher Gesichtsfarbe, verleugnete er weder im Schnitt des Antlitzes noch in seiner Redeweise die slavische Rasse, der er angehörte. Seine tiefdunklen Augen hatten den müden, verschleierten, gleichsam nach innen gelehrt Blick eines Menschen, der gewöhnt ist, sich mehr mit sich selbst als mit anderen zu beschäftigen, und schön war an ihm nichts als die fein gemeißelte Stirn, von der Arnstorff einmal gesagt hatte, daß ihre edle Form allen Liebestränen widerstand.

Man wußte im Klub nur wenig über seine persönlichen Verhältnisse. Es hieß, daß er schon als Student in den ersten Semestern aus seiner polnischen Heimat nach Berlin gekommen sei, und sich seitdem von der gesellschaftlichen Hauptstadt des deutschen Reiches nicht mehr trennen könnten. Aber im übrigen gingen bezüglich seiner Lebensführung die aller verschiedensten Gerüchte. Sicher war nur, daß er einiges Vermögen besaß, daß er ohne Aneuerung auf ziemlich beschledigtem Fuße lebte, sich aber niemals ausschloß, wenn es galt, einem bedrängten Klubmitgliede oder einer außerhalb der Vereinigung stehenden bedürftigen Persönlichkeit — der Oberstleutnant hatte immer ein halbes Dukzend solcher unbedeckten Schülinge auf Lager — hilfreich beizustehen. Welcher Art die Studien waren, die er als Privatgelehrter betrieb, ahnte man nicht, weil er niemals darüber sprach.

Aber durch die Indiskretion eines Redakteurs hatte man erfahren, daß er hier und da schärfere polemische Artikel über allerlei Wirkstände des öffentlichen Lebens für angesehene Zeitungen schrieb, Artikel, die von ebenso glänzender stilistischer Begabung wie eindringender Kenntnis aller menschlichen Dinge zeugten. Aber er war sehr schroff abweisend geworden, als man ihm gegenüber einige Andeutungen über diese journalistische Tätigkeit gemacht hatte, und man hatte es deshalb aufgegeben, sich um dieselbe zu kümmern. Im persönlichen Verlehr war der Doktor weder liebenswürdig noch unliebenswürdig, weder schweigsam noch beredt. Zwar liebte er es im allgemeinen, sich auf die Rolle des Zuhörers zu beschränken, aber er hielt auch

den kleinen Kreises, dem Privatgelehrten Doktor Gregor Dombrowski, ließ sich daselbst nicht gerade sagen. Aber man war zu sehr an allerlei kleine Sonderbarkeiten von Seiten des Doktors gewöhnt, als daß man sich über die Ursachen seines veränderten Benehmens gegen Hollfelden hätte den Kopf zerbrechen sollen.

Begriff man doch überhaupt nur schwer, welchen Umlauf Dombrowski seine Aufnahme in den engeren Zirkel des Oberstleutnants zu danken habe. In der äußeren Er-

nationalen Arbeiterbewegung für die treuen und jede deutsche Frau von der Bedeutung ist, die jedes Einzelnen Arbeit für die Zukunft der Streitkräfte hat. wird uns der Sieg ihn ein der Opfer würdiger Friede nicht fehlen. Generalfeldmarschall v. Hindenburg.

Lokales.

Weilburg, 25. Juni.

Dem Forstassessor Erich Schulte, der z. St. des Forststreichens Neunkirchen und St. Wendel ver-

wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Die gestern nachmittag im "Weilburger Hof" Besitz von Herrn Dr. Beres stattgefundenen Auszeichnung der "Allgemeinen Ortskranken-

"Weilburg" war schlecht besucht, was sehr zu be-

Nach dem von Herrn Rentamt Schmidt eingetragenen Kassenbericht von 1916 betrug die Mit-

am 1. 1. 18 1084 männliche und 663 weib-

am 31. 12. 16 1179 männliche und 713 weibliche.

Zahlungen betrugen: Erträge aus Kapitalanlagen 10 M., Beiträge 56.051.70 M., bei Postscheck-Konto 2318.11 M., Vermögensanlagen 21.000 M.,

zusätzliche Beiträge 51.31 M. auf 82.102.52 M. —

Stunden: Krankenbehandlung durch approbierte Ärzte 1.26, Krankenbehandlung durch approbierte Zahnärzte 688 M., Arznei und sonstige Heilmittel aus Apo-

the mit 5308.17 M., sonstige Arznei und Heilmittel 629.84

Stunden: Krankenhauspflege 4326.48 Mark, Krankengeld 226.40 Mark,

Wochen- und Stillgeld 168.85 M., Sterbegeld 852 M., Verwaltungskosten persönliche 3268.80 M., südlische 1057.31 M.,

zusätzliche Kosten 34.547 M. auf 80.734.56 M. Über-

den Umlauf 78.826.67 M., nach dem vorjährigen

betrug der Überschuss 61.415.69 M. Zurnahme

des Vermögens 17410.98 M. — Die Rechnung ist ge-

richtlich und für richtig befunden worden und wurde dem

mehr als eben sowie Rentanten Galiaftung erteilt.

Die Handelskammer zu Limburg wird am

und folgenden Tagen den 28. Juni, nachmittags 3 Uhr, im Hotel

en "Königlicher Hof" zu Limburg eine Vollversammlung

und halten mit folgender Tagesordnung: 1. Wahl des

Präsidiums und des 1. und 2. Stellvertreter. 2. Ge-

über. 3. Haushaltplan 1917/18. 4. Kohlen-

abgaben. 5. Transportfragen. 6. Eisenbahnangelegen-

heiten. 7. Post Sachen. 8. Sonstiges.

Das Dörren von Obst! Die reiche biesjährige

Frucht lädt eine gute Ernte erhoffen, und schon suchen

so manche Konferven- und Marmelade-Fabriken möglichst große

Menge an sich zu ziehen. Es sei deshalb darauf

hingewiesen, daß der beste und billigste Weg zur Kon-

tinuierlichen und gesicherte Transport zu den Marmeladefabrikanten kommt hierbei in Wegefall, die Verarbeitung, das Dörren ist denkbar einfach und billig. Das Dörren und das Reiben sich am besten auf oder in Backen, auf Herd-

platzen, ja sogar bei gutem Wetter in der Luft. Im

Fall ist ja gleich zum Einfachen bietet es sehr erhebliche Vorteile, da es weder Einmachgläser, also auch keine Gurmi-

nach Zucker erfordert. Seine Verwendungsmög-

keit ist aber die gleiche. Es sollte daher jeder, der

in der Lage ist, beizeiten darauf bedacht sein, sich

Dörren von Obst eine abwechslungsreiche und

zweckmäßige Preisforderungen für Vogelfutter.

Während werden im Kleinhandel für Vogelfutter teil-

weise Preise gefordert, die einen unangemessenen Ge-

winn einschließen. Da Vogelfutter allgemein als Futter-

mittel zu den Gegenständen des täglichen Bedarfs geh-

ört, fällt es mit in den Kreis der Waren, auf deren

Preisüberwachung sich das Arbeitsgebiet der Preis-

prüfungsstellen erstreckt. Die Preisprüfungsstellen wurden

vom Kriegsernährungsamt ersucht, solchen Preissteige-

rungen entgegenzusetzen.

Fortzahlung der Teuerungslohnzulagen an Eisen-

bahnbedienste bei Krankheit und Urlaub. Zur Ver-

meidung von Zweifeln hat der Minister der öffentlichen

Arbeiten ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die lau-

fenden Teuerungslohnzulagen auch bei Krankheit und

Urlaub unterläßt fortzuhören sind. Der Leiter der

preußischen Staatsseisenbahn- und der Reichseisenbahn-

verwaltung hat damit einen neuen Beweis seiner un-

ausgesetzten Fürsorge für die Hunderttausende gegeben,

die mit ihrem angestammten Dienst die ungestörte Ver-

bindung zwischen Heer und Heimat und die Aufrecht-

erhaltung des Kriegswirtschaftsverkehrs zu verbürgen

haben.

Fortzahlung der Teuerungslohnzulagen an Eisen-

bahnbedienste bei Krankheit und Urlaub. Zur Ver-

meidung von Zweifeln hat der Minister der öffentlichen

Arbeiten ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die lau-

fenden Teuerungslohnzulagen auch bei Krankheit und

würden. Stadtrat Fulda (Frankfurt) erklärte, daß der Magistrat eine Rationierung des Gases für unsocialen halte. Voraussichtlich werde durch Bundesratsverordnung die ganze Angelegenheit geregelt. Der Stadtrat trat einem von Oberbürgermeister Voigt gestellten Antrag bei, wonin „vor allem eine gleichmäßige Versorgung der einzelnen Bezirke mit Kohlen und Kohle verlangt wird, weil die Bevölkerung hierdurch eine bessere Be- lieferung ihres bisher in auffälliger Weise vernachlässigten Bezirks erwartet“. Die Regelung bedürfe der größten Beschleunigung, um die schwierige Unterverteilung sorgfältig vorzubereiten und namentlich um die Zeit der günstigen Schiffahrtsverhältnisse noch zur Schaffung von Notstandslagern auszunutzen. — über die Frage der Nutzbarmachung des Gemüseertrages auf dem Lande für die Städte referierte Bürgermeister Scheuren (Düsseldorf). In der folgenden Debatte wurde die Lebensmittelversorgung im Allgemeinen erörtert. Regierungspräsident v. Weizsäcker fühlte sich verpflichtet, allen Stadtverordneten für das, was sie in treuer Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung geleistet, herzlichen Dank zu sagen. Ganz bringe der 16. August in der Fleischversorgung eine Einschränkung, es besteht aber die beste Aussicht, daß man eine gute Frühkartoffelernte bekomme, und außerdem seien Zufrachten zu erwarten. Zum Schlusse wurde ein von Bürgermeister Stöde (Niederaulstein) gestellter Antrag: „Der Nassauische Stadtrat wolle beschließen, an seine Mitglieder die Aufforderung zu richten, es möglichen von allen Städten Nassauens einheitlich die Teuerungsbehilfen für die Gemeindebeamten und Angestellten nach den selben Grundsätzen bewilligt werden, wie sie den Staatssbeamten gewährt werden, dem Vorstand zur Genehmigung überwiesen.“

Griesheim b. Darmstadt, 20. Juni. Ein in der hiesigen Gemarkung ausgebrochener Moorbrand wurde durch militärische Hilfe durch Auflösung dieser Gräben bekämpft. Heute sieht man nur noch eine verbliebene Oberfläche; über der ein leichter Rauch schwirbt. Der gesamte aus Niedergas und Binsen bestandene Aufwuchs wurde vernichtet; in der Nähe befindliche wertvolle Kulturen blieben verschont.

Hanau, 20. Juni. Bekanntlich ist am 18. d. Ms. vom Reichsgericht die Revision der Urteile Ebner gegen das Todesurteil des Schwurgerichts vom 15. März d. J. verworfen worden. Wie wir nun hören, dürfte nach Ablehnung der Begnadigung (falls die Ebner eine solche einreichen) die Vollstreckung des Urteils in Hanau und zwar durch Exekution erfolgen.

Vermischtes.

Wiesbaden, 24. Juni. Ein schweres Gewitter mit Hagelschlag ging gestern nachmittag um 5 Uhr über unserer Stadt nieder. Der Hagel fiel in Erbsengröße in solcher Menge, daß er wie eine dicke Schneedecke noch längere Zeit auf Dächern und Straßen lag blieb. Bäume und Sträucher wurden durch die niedergefallenden Massen arg gerupft. Auch in den Gärten und Feldern blieb ziemlich erheblicher Schaden angerichtet worden sein.

Frankfurt, 24. Juni. Auf dem gestern hier abgehaltenen Nassauischen Stadtrat, dem Regierungspräsident Dr. von Weizsäcker teilnahm, sprach als erster Referent Landtagsabgeordneter Dr. Hellbrunn über "Die preußische Verwaltungsreform und die Städte." Der Redner schilkerte kurz die historische Entwicklung des preußischen Verwaltungssystems in der Förderung von Provinz-, Bezirks- und Kreisinstanzen und forderte für die Städte größere Selbständigkeit in der Frage des Bestätigungsrechts der Beamten und auf dem Gebiete der Schule, sodass alle Schulen der städtischen Verwaltung unterstehen. Bezuglich der Steuerverteilung wies er auf die hohe Zahl der steuerfreien Personen auf dem Lande gegenüber denjenigen in den Städten hin und verlangte gerechteren Ausgleich. Da die Städte als Folgewirkung des Krieges in wirtschaftlicher Hinsicht stark geschwächt seien, rechtfertigte sich eine finanzielle Verlängerung durch den Staat. Als zweiter Referent zu dieser Frage wandte sich Bürgermeister Herkau (Haiger) besonders gegen denjenigen Teil der geplanten Reform, der die Städte unter 8000 Einwohner der Kreisaufsicht unterstellen will. Es möge bei dem seitherigen Modus sein Verwenden haben und die Kreisaufsicht nur auf Antrag ausgelöst werden. — Alsdann sprach Stadtrat Dr. Hiller (Frankfurt) über "Die Kohlenversorgung", der u. a. mitteilte, daß die in Frankfurt durchgeführte Gasenabsenkung bis jetzt eine Verminderung von 16 Prozent Gas ergeben habe. Oberbürgermeister Voigt (Frankfurt) bezeichnete es als auffällig, daß die Belieferung ganz ungleichmäßig sei und selbst Städte, die den Wasserverkehr zur Verfügung hätten, mangelhaft beliefern

Letzte Nachrichten.

Frankfurt, 25. Juni. Der Hauptmann d. Inf. a. D. Philippi, früher Vorstand des Pionier-Heeres-Parks Mainz und Teilhaber der Maschinenfabrik Wiesbaden, ist durch ein Kriegsgericht zu Mainz wegen Bestechlichkeit in 3 Jahren und vorsätzlich unrechtmäßiger Abstattung dienstlicher Berichte in 2 Jahren Gefängnis und Dienstentlassung verurteilt worden. 6 Monate der Untersuchungshaft wurden auf die Strafe angerechnet. Die den Verurteilten zugeschossenen Bestechungsgelder wurden dem Staat für verfallen erklärt. Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig geworden.

Großes Hauptquartier, 24. Juni. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Ruhrprecht.

An der englisch-belgischen Front zwischen Kanal und

St. Quentin zeigte auch gestern die Kampftätigkeit nichts Außergewöhnliches.

Starke Feuerwellen folgten nördlich von Warneton und hart südlich der Scarpe englische Erkundungsvorstöße, die abgewiesen wurden.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Im Bapaillon-Abschnitt und südöstlich von Vilain, sowie an dem Westufer der Aisne, in der westlichen

Berfehr außerhalb des Hauses doch ziemlich genau unterrichtet.“

"Bardon, lieber Doktor! Es will mir im Gegenteil scheinen, als ob man da noch vor manchem unge lösten Rätsel stände. Man ist ein paar kleine Mädchen aus dem Eldorado-Theater vernommen und hat von ihnen erfahren, daß Martens den letzten Abend und die letzte Nacht seines Lebens ihrer Gesellschaft zugebracht habe. Es hat sich ferner ein Droschkenfahrer gemeldet, der ihn aus der London Bar, wo er sich von der ausdauernden seiner schönen Begleiterinnen verabschiedet, nach der Kanalstraße gefahren hat, und man weiß aus der glaubwürdigen Bestellung dieses Biederen Mannes, daß Martens, der ihm nicht nur dem Aussehen, sondern auch dem Namen nach genau bekannt war, ohne Begleitung nach Hause zurückgekehrt ist. Über den Dingen aber, die sich nach seinem Eintritt in das Haus zugetragen, liegt ein undurchdringliches Dunkel."

"Ein Dunkel, in das nur die Wahrnehmungen des Herrn Hollfelden etwas wie einen schwachen Lichtschimmer werfen."

Hollfelden hatte nicht aufgeblendet, während er das sagte, und es war auch nichts Anzügliches im Ton seiner Reden gewesen. Dessen ungeachtet fuhr der junge Schriftsteller beinahe ungestüm auf.

"Meine Wahrnehmungen?" wiederholte er. "Ich müßte in der Tat nicht, inwiefern sie danach angetan wären, den Hergang der verbrecherischen Tat aufzuklären."

Der Obersleutnant legte ihm wie beschwichtigend die Hand aufs Knie.

(Fortsetzung folgt.)

Feldpostschachteln

in allen Größen und Formen, für Tier, für Marmelade und Zigarren, mit besonderer Einteilung, empfohlen

H. Zipper, G. m. b. H.

Champagne und auf der linken Maas-Seite war die Artillerietätigkeit zeitweilig stark. Zusammengefasstes Wirkungsfeuer zwang die Franzosen, das am 18. und 21. Juni östlich des Cornillet-Berges gewonnene Gelände zu räumen. Unsere Erkundungen stellten hohe Verluste des Feindes fest.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts besonderes.

Im Wytschate Bogen wurden von unseren Fliegern drei Fesselballone abgeschossen; außerdem verloren die Gegner drei Flugzeuge.

Auf dem

Hessischer Kriegsschauplatz
und an der

Mazedonische Front

ist die Lage unverändert.

Der erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 18. Juni, abends. (W. T. B. Amtlich.) Nur von räumlich begrenzten Stellen der Front ist lebhafte Gefechtstätigkeit gemeldet.

Wien, 25. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 24. Juni:

Hessischer Kriegsschauplatz.

In Galizien hat das Artilleriefeuer etwas nachgelassen. Am 22. Juni wurden östlich von Brzezany und Borow sechs feindliche Ballone von Fliegern abgeschossen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Plöcken-Abschnitt länger anhaltendes feindliches Minenfeuer. Unsere Sturmpatrullen haben am Monte Siei eine Feldwache aufgehoben.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Patrullen geplänkt.

Der Chef des Generalstabs.

Wien, 25. Juni. (W. B.) Das Kabinett wurde endgültig folgendermaßen gebildet: Ministerpräsident: von Seidler, Volksnahrung: Generalmajor Höfer, Inneres: Graf Toggenburg, Landesverteidigung: Feldmarschallleutnant Czapp, Handel: Mataja, Finanzen: v. Wimmer, Unterricht: Twilitski, Justiz: Schauer, öffentliche Arbeiten: Homann, Eisenbahnen: Frhr. von Bahnhaus, Ackerbau: Sektionschef v. Ertl, Postrat Twardow-Bobrzkynski. Die Vereidigung durch den Kaiser ist gestern vormittag erfolgt.

Dienststelle Weilburg. (Landwirtschaftsschule.)

Wetteraussichten für Dienstag, den 26. Juni.

Wechselseitig bewölkt, doch vielfach heiter, trocken, etwas wärmer.

Verlust- Listen

Nr. 864—866 liegen auf.

Wilhelm Buckard, geb. am 27. 9. 98 zu Mengenkirchen, leicht verwundet.

Gefreiter Karl Geckmar, geb. am 16. 3. 85 zu Gräveneck, leicht verwundet.

Wilhelm Ochs, geb. am 15. 1. 95 zu Rüdershausen, schwer verwundet.

Albert Wira Jr., geb. 21. 11. 78 zu Allendorf, bisher vermisst, in Gefangenschaft † 22. 11. 14.

Wilhelm Würz, geb. 28. 3. 86 zu Niedershausen, leicht.

Albert Zimmermann, geb. am 8. 8. 96 zu Lubach, bisher vermisst, in Gefangenschaft 21. 5. 16. (A. N.)

Amtliche Bekanntmachung der Stadt Weilburg.

Betr. Annahme von Bezugsscheinen

für Web-, Wirk-, Steck- und Schuhwaren.

Nach Prüfung der von den hiesigen Gewerbetreibenden hier abgelieferten Bezugsscheinen müssen eine größere Anzahl beanstandet werden.

Es handelt sich dabei fast ausschließlich um auswärtige Bezugsscheine, welche entgegen den ausdrücklichen Bestimmungen nachstehende Mängel aufweisen:

1. es fehlt der betr. Umtaststempel, Ort, Datum oder Unterschrift des mit der Ausfertigung Beauftragten.

2. es sind auf einem Schein verschiedene Waren aufgeführt.

3. die Anzahl der Waren ist nicht in Buchstaben, sondern in Ziffern angegeben.

4. die Bezeichnung der Waren fehlt überhaupt.

5. Abänderungen der Angaben in den Bezugsscheinen sind deutlich zu erkennen (Urkundenfälschung).

Die hiesigen Gewerbetreibenden werden daher wiederholt auf die von uns in den Tagesblättern bekannt gegebenen und auf der Rückseite der Bezugsscheine abgedruckten Bestimmungen hingewiesen, wonach jede Zu widerhandlung mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis 15 000 M. bestraft wird. Außerdem hat der Geschäftsinhaber Schließung des Betriebes zu gewähren.

Weilburg, den 21. Juni 1917.

Der Magistrat.

Das Baden im der Lahn hiesiger Gemarkung ist außerhalb der Bade-Anstalt verboten. Wiederruflich gestatten wir das Baden in der Lahn wie seither am Moser'schen Wehr.

Weilburg, den 12. Juni 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Nachdem die Familien unter Zugrundelegung der gesetzlichen Bestimmungen durch Ausgleich und Ausgabe der städtischen Kartoffeln bis zum 20. Juli versorgt sind, darf und kann eine weitere Ausgabe von Kartoffeln nicht mehr stattfinden. Wir weisen die hiesigen Familien wiederholt darauf hin, daß in jedem Geschäft erhältliche städtische Dörgemüse zur Streckung der noch vorhandenen Kartoffeln zu kaufen.

Weilburg, den 21. Juni 1917.

Der Magistrat.

Im Interesse des Feldschuhes haben wir nachstehende Herren, nachdem sich dieselben bereit erklärt haben, die Bewachung der Felder und Gärten zu übernehmen, zu Ehrenfeldhütern ernannt:

Baurhenn, Julius, Rentner — Bernerstorfer, Jakob, Bauunternehmer — Böhme, Schneidermeister — Brügel, Max, Kaufmann — Burger, Friedrich, Seilermeister — Christmann, Heinrich, Kaufmann — Dreyfus, Otto, Kaufmann — Engelmann, Hermann, Mühlensießer — Feldhausen, Friedrich, Bäckermeister — Feldhausen, Otto, Schneidermeister — Guerker, Heinrich, Gastwirt — Henrici, Hugo, Kaufmann — Hofmann, Michael, Viehhändler — Hündt, Heinrich, Gastwirt — Jäg, Theodor, Schreinermeister — Lehmann, Adolf, Kürschner — Lommel, Georg, Kaufmann — Moser, W., Bauunternehmer — Mezler, Wilhelm, jr., Landwirt — Neuser, Wilhelm, Viehhändler — Mehl, Julius, Bauunternehmer — Petry, Karl, Lehrer — Rothschild, Kaufmann — Seelbach, Heinrich, Postfaktoriär — Singhof, R., Uhrmacher — Stuhl, Wilhelm, Bureaubeamter — Weidner, Gustav, Kaufmann — May, Adolf, Metzgermeister — Witz, Fleckermesser.

Die vorgenannten Herren sind mit Ausweis-karten versehen und bringen Personen, die Feld- und Garten-diebstähle begehen, im Falle solche zu ihrer Kenntnis gelangen, zur Anzeige.

Die Herren Ehrenfeldhüter sind zu allen dienstlichen Verrichtungen der Feldhüter besetzt, während der Ausübung des Feldschuhdienstes als Beamte anzusehen und ist somit deren Anordnung Folge zu geben.

Weilburg, den 21. Juni 1917.

Der Magistrat.

Betr. Entwendung von Garten- und Feldfrüchten.

Nach der Verordnung desstellvertretenden Generalkommandos vom 11. 5. 1917 wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis 1500 Mark bestraft, wer Gartenfrüchte, Feldfrüchte oder andere Bodenerzeugnisse aus Gartenanlagen aller Art, Obstplantagen, Baum-schulen, von Äckern, Wiesen, Weiden, Plänen, Wegen oder Gräben entwendet.

Die Polizeibeamten, Ehrenfeldhüter und Feldhüter sind angewiesen, Zuwerhandelnde rücksichtslos zur Anzeige zu bringen. Die Anzeigen müssen und werden der Königlichen Staatsanwaltschaft zur Bestrafung mit dem Ersuchen abgegeben, die höchst zulässige Strafe im öffentlichen Interesse zu verhängen.

Die Polizeibeamten und Feldhüter sind gesetzlich verpflichtet, Personen, die Feld- und Gartendiebstähle begehen und ihnen zur Kenntnis gelangen, zur Anzeige zu bringen, widrigfalls sie selbst wegen Unterlassung der Verfolgung einer strafbaren Handlung gemäß § 347 Strafgesetzbuch mit Zuchthaus bzw. Gefängnis nicht unter einem Monat bestraft werden können.

Weilburg, den 4. Juni 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Bestellungen

auf das mit 1. Juli 1917 beginnende 3. Quartal

Weilburger Tageblatt

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

wollen die Abonnenten bei der nächsten Postanstalt, Landbriefträgern oder bei unsern Austrägern machen. Inserate und Bekanntmachungen bei der großen Verbreitung des "Weilburger Tageblattes" einen guten Erfolg.

Einige Taglöhnerinnen

Wilhelmshöhe

Dauernde Spionengefahr!
Meidet öffentliche Gespräche über militärische und wirtschaftliche Dinge!

Briefpapiere, Umschläge, Kurzbriefe

verschiedene Größen in großer Ausführung
in Schachteln in Blöcken und in Mappe
empfiehlt Papier- und Schreibwarenhandlung

Hugo Zipper, G. m. b. H.

Fürsorgestelle

für Kriegs-Hinterbliebene.

Beim Kreisausschuss des Oberlahnkreises ist eine Fürsorgestelle für Witwen, Waisen und sonstige bedürftige Hinterbliebene von gefallenen Kriegern eingerichtet worden.

Sprechst.: Donnerstags jeder Woche von 9—12 Uhr vorm. im Kreishaus I, Zimmer 3

Dienstmädchen ver-
Geldbeutel mit 45.—
Wiederbringer gute
Lohnung. Abzüge in
Geschäftsstelle d. St. um

Grauer Turnhut
von Badeanstalt nach
Straße verloren.
Mauerstr. 9

Eine arme Witwe hat
dem Weg von Ahnsen nach
Drommershausen ihr Geld-
beutel mit Inhalt verloren
und bittet den ehrlichsten
den selben gegen gute
Lohn abzugeben i. Exp. n. 12

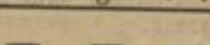
Samstag abend 8—9
von Weilburg nach Weilbach
5. Mart-Schein verloren.
Nr. 5. Schein wurde in
gemeidet. Abzug, geg. Weil-
b. d. Geschäft d. Bl. u. 12

Griegsbeschädigten-Zentrale
im Oberlahnkreis.
Geschäftsstelle Bürgermeister
amt Weilburg-Borm. 10—12 Uhr geöffnet

Die Herren Bürgermeister
werden gebeten, die in
Gemeinden zurückkehrenden
Kriegsbeschädigten sofort zu
Aufnahme zu fassen
Militärpaß u. Rentenbescheinigung
mitzubringen.

Hugo Zipper, G. m. b. H.

Wir übernehmen die Herstellung
aller Druckarbeiten in ein- und
mehrfarbiger Ausführung. Die
Reichhaltigkeit unseres guten
Schriften- und Maschinenmaterials
entspricht selbst den weitgehend-
sten Anforderungen . . .



:: Preisberechnungen kostenlos ::

Buchdruckerei